

Pressemitteilung

13. Februar 2019

Wieder kein städtebaulich-stadtplanerischer Wettbewerb! Kann so am Pankower Tor ein lebendiges, dichtes Wohnquartier entstehen?

Seit Monaten hat sich die Architektenkammer Berlin für einen regelgerechten, öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb eingesetzt. Nun ist es amtlich: Es soll keinen Wettbewerb geben, sondern erneut nur ein eingeladenes, sogenanntes „Werkstattverfahren“. Die teilnehmenden Architektur- und Stadtplanungsbüros werden dabei erneut ohne öffentliche Ausschreibung durch Senat und Investor direkt bestimmt. Anders sei es angeblich bei der „Grundsatzvereinbarung“ mit dem Investor Kurt Krieger nicht zu machen gewesen.

Die Architektenkammer zeigt sich besonders irritiert über die Veröffentlichungen zum „Werkstattverfahren“ auf der Website der Senatsverwaltung. „Hier wird der Anschein erweckt, es handele sich um eine öffentliche Veranstaltung“, kritisiert die Präsidentin der Architektenkammer Christine Edmaier. Es stellt sich die Frage, ob der private Investor das Ganze allein finanziert. Und wer bezahlt, bestimmt mit. „Zumindest besteht die Gefahr, dass Bezirk und Senat ihre Unabhängigkeit und Planungshoheit aufgeben.“ Denn unabhängig vom Grundstückseigentümer liegt das Planungsrecht von Gesetz wegen bei der öffentlichen Hand.

Die Architektenkammer hat bereits mehrfach kritisiert, dass in Berlin Bebauungspläne, aber auch die zugehörigen Master- oder Rahmenpläne nicht in städtebaulichen Wettbewerbsverfahren durch unabhängige Fachleute und entsprechende Jurys entwickelt werden, sondern durch private Investoren. Das spare zwar Geld, führe aber nicht immer zu der erforderlichen städtebaulichen Qualität. Gerade ein Investor wie Kurt Krieger, der durch seine jahrelange Untätigkeit angesichts des Verfalls eines historisch wertvollen Rundlokschuppens sein Desinteresse an Baukultur bewiesen habe, sei dabei nicht unbedingt ein verlässlicher Partner. Daran änderten auch die besten Partizipationsverfahren nichts, zumal die Meinung der Bürger nicht immer mit dem entsprechenden Respekt in die Entscheidungen einfließe.

Auf Nachfrage bei der Senatsverwaltung, nach welchem transparenten Verfahren die Teilnehmer ausgewählt würden, erhielt die Architektenkammer leider keine befriedigende Antwort. So werden wohl wieder die üblichen, renommierten Büros mit dabei sein. „Gerade für die wenigen zur Verfügung stehenden großen Flächen in Berlin müssen wir die besten Köpfe finden, die innovative Ideen für nachhaltige, dichte und gemischte Quartiere entwickeln. Hier müssen auch jüngere, kreative und international vernetzte Büros eine Chance bekommen“, so Christine Edmaier.



Dies gelte nicht nur für das „Pankower Tor“, sondern gleichermaßen für den anstehenden Planungsprozess zum Siemens-Campus und andere große Entwicklungsflächen in Berlin. Auch am Checkpoint Charlie gab es ein „Gutachterverfahren“, das vom privaten Eigentümer finanziert wurde. Die Architektenkammer wünscht sich eine selbstbewusstere Senatsverwaltung, die öffentliche Wettbewerbe durchsetzt und, wenn mit einigen Investoren nicht anders möglich, auch selbst auslobt und finanziert. Höchste Zeit nicht nur für die Partizipation, sondern endlich auch, dafür einen Haushaltstitel in den nächsten Haushaltsplan auszunehmen.

Architektenkammer Berlin

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Karen Jeratsch

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Alte Jakobstraße 149

10969 Berlin,

T 030 . 29 33 07-18

F 030 . 29 33 07-16

presse@ak-berlin.de

www.ak-berlin.de

